

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 51. Freitag den 25. Juni 1830.

Mit Ablauf dieses Monats geht die Pränumeration auf das Intelligenz-Blatt zu Ende; die Redaktion nimmt sich daher Veranlassung, die resp. Abonnenten höflich zu ersuchen, die halbjährige Pränumeration mit 45 kr. gefälligst zu entrichten.

Sollten weitere Bestellungen gemacht werden, so bittet man, es in Wälde zu thun. Der Betrag für den Jahrgang ist — 1 fl. 30 kr.

Die Redaktion des Intelligenz-Blattes.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-Behörden.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Unter Beziehung auf das Intelligenz-Blatt, Nro. 53 verfloffenen Jahrs, werden

- a) die Betreffenden zu Einreichung ihrer resp. Passionen und Anzeigen über den Besitz von Besoldungen und Capitalien bei unterfertigter Stelle,
- b) die Verwaltungs-Actuare zu Aufnahme der Capitalien bei denjenigen Individuen, welche nach frühern Vorgängen bei unterfertigter Stelle die Angaben hierüber nicht unmittelbar zu machen befugt sind, und zwar nach dem Besitzstande vom 1ten Juli d. J. Hemit unter Anberaumung eines Termins von 4 Wochen aufgefordert.

Den 21. Juni 1830.

K. Oberamt.

Oberamt Neuenbürg.

Neuenbürg. Für die zerstreuten Bewohner des Enzthals, oberhalb Wildbad, in der Nähe des Sprosenhofs wird ein eigenes Schulhaus gebaut.

Neben dem Holz, welches der Zimmermann besonders angewiesen erhält, beträgt der Aufwand an

Maurer-Arbeit	348 fl. 36 kr.
Steinhauer-Arbeit	96 fl. 54 kr.
—	∴ 445 fl. 30 kr.
Zimmer-Arbeit	175 fl. 56 kr.
Schreiner-Arbeit	172 fl. — kr.
Gläser-Arbeit	68 fl. 37 kr.
Schlosser-Arbeit	121 fl. 36 kr.
Hafner-Arbeit	3 fl. 20 kr.



Die Abstreichs-Verhandlung geht
 Montag den 5ten Julius
 Vormittags 8 Uhr,
 auf dem Sprollenhofe vor sich und
 werden dahin die Liebhaber eingeladen.
 Den 3. Juni 1850.

K. Oberamt.
 Hbrner.

Spielberg, Gerichts-Bezirks
 Nagold. [Schulden-Liquidation.] In
 Schuldsachen des Jakob Wurster,
 Fuhrmanns von Spielberg, ist dem
 Königl. Amts-Notariat und dem Ge-
 meinderath zu Spielberg die Liquidation
 der Schulden, verbunden mit einem
 Nachlaß-Vergleichs-Versuche,
 oberamtsgerichtlich aufgetragen.

Zur Vornahme dieses Geschäfts ist
 Samstag der 17. Juli l. J.
 bestimmt.

Es werden nun die unbekannt
 Glaubiger und Bürgen des Jakob
 Wurster öffentlich aufgefördert, daß
 sie an gedachtem Tag,

Morgens 8 Uhr,
 entweder in Person, oder durch gesetz-
 lich Bevollmächtigte in dem Wirths-
 Hause zum Ochsen in Spielberg er-
 scheinen, unter Vorlegung der Original-
 Schuld-Dokumente ihre Forderungen
 liquidiren, und sich über einen
 Borg- oder Nachlaß-Vergleich er-
 klären.

Diejenige Glaubiger, welche nicht
 erscheinen, werden, wenn ihre Forde-
 rungen nicht aus den Gerichts-Akten
 ersichtlich sind, von dem Königlichen
 Oberamtsgericht Nagold am

Montag den 19. Juli l. J.
 durch einen Präklusiv-Bescheid von der
 gegenwärtigen Masse ausgeschlossen.

Den 11. Juni 1850.

K. Amts-Notariat
 und
 Gemeinderath Spielberg.
 Amts-Notar
 Stroh.

Schloß Schwandorf, Ober-
 amts Nagold. [Früchten-Verkauf.]
 Montag den 28sten Juni l. J. wer-
 den von unterzeichneter Verwaltung,
 Vormittags 9 Uhr

50	Scheffel	Denkel,
9	—	Niederreiterterten,
12	—	Gersten,
1	—	Linzen,
1/2	—	Wicken,
1/2	—	Roggen,

im öffentlichen Aufstreich gegen gleich
 baare Bezahlung verkauft. Kaufs-
 Liebhaber werden hiezu höflichst ein-
 geladen.

Den 19. Juni 1850.

Freiherrl. v. Kechler'sche
 Debitmassen-Verwaltung.
 Maier.

~~~~~  
 Außeramtliche Gegenstände.

Freudenstadt. [Haus-Verkauf.]  
 Der Unterzeichnete verkauft wegen her-  
 angerückten Alters sein, im Kirchen-  
 Viertel gelegenes, geräumiges und zu  
 jedem Gewerbe sich eignendes, Wohn-  
 haus, welches sich namentlich zu je-  
 dem Gewerbe qualificiren würde, da  
 ein starker Brunnen im Hause ist.

Ferner wird zu obigem, oder einzeln im Christophthal gelegen, verkauft: ein halbes Haus mit wochentlich 24 Stunden Wasser-Gerechtigkeit, welche bisher zu einer Lohmühle verwendet wurde.

Die Herrn Kaufs-Liebhaber können auf billige Bedingungen rechnen, und die beiden Gebäude, wozu auf Verlangen auch 1/2 Morgen Acker gegeben werden kann, täglich einsehen.

Den 15. Juni 1850.

Resignirter Bürgermeister  
Stöckler.

Altheim bei Horb. Unterzeichneter ist gesonnen, sein Forte Piano mit 6 Oktaven um billigen Preis zu verkaufen.

Den 17. Juni 1850.

Provisor Bohner.

Freudenstadt. Es wünscht der Besitzer 2er Pfandscheine von 1000 fl. und 800 fl. mit soliden Unterpfändern gegen bares Geld umzusetzen, und giebt auf portofreie Anfrage Auskunft  
E. L. Sturm.

Altenstaig. Bei Unterzeichnetem liegen gegen 2fache Versicherung 150 fl. zum Ausleihen parat.

Den 24. Juni 1850.

Heinrich Trescher.

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.**

In Freudenstadt,  
den 19. Juni 1850.

|           |                    |             |                      |
|-----------|--------------------|-------------|----------------------|
| Kernen 1  | Schfl. 11fl. 44kr. | 11fl. 28kr. | 11fl. 12kr.          |
| Roggen 1  | —                  | 8fl. —kr.   | —fl. —kr.            |
| Gersten 1 | —                  | 7fl. 12kr.  | —fl. —kr.            |
| Haber 1   | —                  | 4fl. 30kr.  | 4fl. 10kr. 4fl. —kr. |

**Fleisch-Preise.**

|                           |         |            |
|---------------------------|---------|------------|
| Schweinefleisch           | 1 Pfund | 6kr.       |
| Schweinefleisch mit Speck | 1 —     | 8kr.       |
| — ohne                    | 1 —     | 7kr.       |
| Rindfleisch               | 1 Pf.   | 4 kr.      |
| <b>Brod-Preise.</b>       |         |            |
| Kernenbrod                | 4 Pfund | 14kr.      |
| Roggenbrod                | 4 —     | 9 kr.      |
| 1 Kreuzerweck schwer      | 8 Loth  | 1 Quentle. |

**Abentheuer eines Brautwerbers.**

Von ihm selbst erzählt.

Vor zwanzig Jahren war ich, Abraham Rothnagel, meines Wissens fünf und zwanzig Jahre alt, war Meister, hatte drei Gefellen, Arbeit und Verdienst vollauf, und alle Bürgerstöchter nickten mir freundlich mit dem Kopfe, als wenn sie mich über etwas fragen wollten. Wie hat sich doch die böse Welt seitdem geändert! Die Töchter sind heutiges Tages nicht mehr so höflich, so freundlich, so zärtlich und gütig, so gefällig und liebenswürdig, wie vor fünf und zwanzig Jahren. Kein Wunder, wenn uns der Himmel Krieg, theure Zeit, Erdbeben und gelbe Fieber schickt; denn die Leute werden alle Tage verderbter, wie ich aus eigener Erfahrung weiß.

Als ich nun, wie gesagt, fünf und zwanzig Jahre alt war, sagte die Mutter: „Häme li, schau dich um unter den Töchtern des Landes! Aber wähle dir eine Frau, mit der du Ehre einlegst. Du bist wohlhabend, jung und hübsch, du kannst es ja haben.“ Ich hatte damals schon schöne Bücher und rührende Romane gelesen, und ich wußte, was zu einer guten Frau gehörte. Ich beschloß demnach, keine zu heirathen, als die vollkommenste. Ich schrieb mir ihre Eigenschaften auf, damit ich nichts vergäße, und brachte endlich zwölf Kardinaltugenden zusammen, die meine künftige Braut haben müsse. Demnach sollte sie seyn 1) bildschön; 2) tugendhaft, wie ein En-



gel; 3) reicher als ich; 4) sein jung, damit ich sie selbst noch nach meinem Geschmacke bilden könne; 5) von frischer Gesundheit; 6) sehr fromm; 7) die beste Haushälterin; 8) nicht zänkisch, sondern von einer guten Laune; 9) nicht widerspenstig, sondern demüthig und ergeben; 10) nicht einsältig, sondern witzig und geistreich; 11) nicht pugsüchtig, sondern sparsam; 12) nicht flatterhaft, sondern außer mir sollte sie alle Männer unerträglich finden; auch sollte sie, außer mir, noch keinen andern Liebhaber gehabt haben.

So sollte meine künftige Braut beschaffen seyn. Alle Welt muß gestehen, daß ich als ein vernünftiger Mann nicht zu wenig gefordert habe. Aber ich suchte zwanzig Jahre lang, und konnte keine einzige finden, welche die zwölf Kardinaltugenden einer guten Ehehälfte beisammen gehabt hätte. Die Schöne war arm, die Reiche war nicht schön, die Witzige plapperte mir zu viel, die Fromme war zu alt, die Junge hatte zu vielen Eigensinn. Summa Summarum, ich suchte zwanzig Jahre umsonst, und bekam keine Frau. Die rechtschaffenen Leute in der Stadt beklagten mich mit Recht, und sagten: „Der arme Abraham Nothnagel!“

„Hämelf, sagte meine Mutter, schau dich um unter den Töchtern des Landes; es ist hohe Zeit!“ Daß es hohe Zeit sey, hatte ich schon längst bemerkt, seit zwanzig Jahren. Ich legte meinen Zettel mit den zwölf Kardinaltugenden auf die Seite, und dachte: „Abraham Nothnagel, wähle dir die reichste Tochter der Stadt. Geld ersetzt die andern fehlenden elf Kardinaltugenden; Geld macht klug, bringt Ehre, giebt Weisheit, macht das häßliche schön.“ Ich traf demnach die ernsthaftesten Anstalten, auf die Heirath auszugehen. Die Tochter des reichen Kaufmanns Knoller war sehr liebenswürdig, denn sie hatte ein Vermögen

von zwölf tausend Gulden, ungerchnet, was sie noch vom Vater zu hoffen hatte. Damit war etwas anfangen. Ohne andere ward ich gegen die Jungfer Knoller sehr zärtlich. Ich machte mit ihrem Vater Geschäfte, und bekam freien Zutritt in sein Haus. Alles ging gut von staten, allein es wurde mir doch entsetzlich schwer, der Jungfer Knoller die eigentliche Ursache meiner Besuche zu gesehen. Zehnenmal hatt' ich's auf der Junge, ihr zu sagen, ich möchte sie gerne heirathen, aber das Ding ging nicht. Ich ward immer feuerroth im Gesicht, wenn ich von dem Kapitel anfangen wollte; sie war aber sehr leichtfertig, und ich merkte wohl, sie habe Jemand anders als mich im Sinne, nämlich den jungen Abel, einen Kaufmannssohn.

Ich wandte mich also an Herrn Knoller; mit diesem hatte ich schon mehr Muth zu reden. Indem ich um seine Jungfer Tochter anhielt, fragte er mich: wie groß mein Vermögen sey? Ich sagte es ihm. Da bekam der gute Mann seinen Husten, daß er kaum ein Wort erwiedern konnte. Er konnte endlich so viel hervorbringen, daß ich erst mit seiner Tochter reden müße. Das war nun ein schweres Stück Arbeit für mich. Doch den nächsten Sonntag zog ich meinen pflirsichblätthenen Rock mit Perlemutterknöpfen an, und ein schön gesticktes Gilet, desgleichen weißseidene Strümpfe, und setzte meinen neuen dreieckigten Hut recht unternehmend auf. So ging ich am Sonntag Abend zur Jungfer Knoller, denn ich wußte, sie sey allein, und der Vater nicht daheim. Ich sprach mir allen möglichen Muth zu, aber schon vor der Hausthüre übersiel mich ein gewaltiges Zittern, wegen dessen, wie ich's sagen hätte?

(Fortsetzung folgt.)

